

Predigt zu Joh 12,20-26

Sonntag Laetare, 18.03.2012, Kirche zu Ofen; Gottesdienstreihe zum Zukunftskongress

Predigttext

Es waren aber einige Griechen unter denen, die heraufgekommen waren, um anzubeten auf dem Fest. Die traten zu Philippus, der von Betsaida aus Galiläa war, und baten ihn und sprachen: *Herr, wir wollten Jesus gerne sehen.* Philippus kommt und sagt es Andreas, und Philippus und Andreas sagen's Jesus weiter. Jesus aber antwortete ihnen und sprach: *Die Zeit ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht werde. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht. Wer sein Leben lieb hat, der wird's verlieren; und wer sein Leben auf dieser Welt hasst, der wird's erhalten zum ewigen Leben. Wer mir dienen will, der folge mir nach; und wo ich bin, da soll mein Diener auch sein. Und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren.*

Predigt zu Joh 12,20-26

I.

Liebe Schwestern und Brüder, Menschen wollen Jesus gerne sehen (Joh 12,21).

Das ging nicht nur *einigen Griechen* so, von denen uns gerade aus dem Evangelium vorgelesen wurde. Das reicht über 2000 Jahre Geschichte der Christenheit bis heute in diese Kirchengemeinde Ofen, bis hin zu unseren Kindern, die uns wieder und wieder fragen und bis in die nächste Generation, die ganz gewiss wiederum von ihren Kindern gefragt werden wird:

Menschen wollen Jesus gerne sehen. Jesus sehen! Und zwar gegen alles Dunkel, gegen das Böse und das Leid wollen Menschen diese freie Sicht haben:

Einen Blick auf Jesus werfen und so in ein menschenfreundliches Gesicht Gottes, den grausamen Fratzen zum Trotz, die in den Nachrichten und in unserer Nachbarschaft so unmenschliche Gesichter zeigen. Freie Sicht auf Jesus – und damit Einblick erhalten in das barmherzige Handeln und Helfen Gottes, unserer Gier und Gewalt zum Trotz, dem Hass und dem Hunger entgegen, bekannt auch ohne Medien, leidvolle Realität mitten in der Passionszeit.

Menschen wollen Jesus gerne sehen. Das ist offenbar nicht erst in unserer Gegenwart so, wo uns Menschen nach unserem Glauben fragen, sichtbare, spürbare Hinweise suchen, glaubwürdige und orientierungskräftige Signale brauchen.

Das gilt gewiss auch hier in Ofen schon ewig – *datt weer al immer so*. Dabei ist Ofen ja eine gar nicht so alte Kirchengemeinde. Pardon! Was sind schon 120 Jahre gegen 2–3000 Jahre Glaubensgeschichte? Und trotzdem gilt damals, was das Evangelium heute erzählt: Menschen wollen Jesus gerne sehen.

Bis 1900 gab es hier nur weites Feld und mühsame Wege. Nur ganz aus der Ferne war etwas von Jesus zu sehen, vor 120 Jahren, als hier alles ländlich war, als noch niemand von Vorort oder Stadtteil redete. Mit welchem Aufwand machten sich Kirchgänger auf den Weg, um den Gottesdienst zu besuchen, um etwas von Jesus auch nur zu hören, geschweige denn zu *sehen* oder im Abendmahl zu spüren?!

In welche der drei alten Kirchen war's am wenigsten mühsam? Wiefelstede, Bad Zwischenahn oder St. Lamberti? Es gab damals keinen Zukunftskongress zur Reform, aber jahrzehntelange Beschwerden und Proteste, davon erzählt die Kirchengeschichte. Und dann gab es das doch: Aufbruchstimmung um 1900!

Aus der zentralen, riesigen Kirchengemeinde Oldenburg gründete man gleich in drei Richtungen eigene Gemeinden aus. Und in nur 3 Jahren wurden 3 aufwändige Kirchen gebaut! In Ohmstede, in Eversten (Ansgari) und hier in Ofen! Hier ging das auf völlig freiem Feld los. Kirche und Pfarrhaus wurden ins Nichts gebaut. Man siedelte neu! Ofen – inzwischen selbstverständliche Kirchengemeinde. Wozu noch aufbrechen und unterwegs sein? Wozu noch wandern in *ein Land, das ich dir zeigen will*? Wozu also noch in Bewegung versetzen lassen?

II.

Menschen wollen Jesus gerne sehen. (Joh 12,21)

Vielleicht gibt es das jedoch gerade da, wo – wie im Evangelium – Menschen noch unterwegs sind, wo sich die Kirche noch nicht niedergelassen hat, wo die Ortsgemeinde nicht so fest siedelt und baut, wo das Sozialleben noch brach liegt, wo nichts allzu Bequemes von den wahren Sehnsüchten abhält: Menschen wollen Jesus gerne sehen. Wir brauchen Vertrauen und Hoffnung. Wir sind angewiesen auf Hilfe und auf's Teilen, wollen Gemeinschaft haben, suchen nach Liebe, Frieden, Gerechtigkeit. In der Geschichte, in der Gegenwart wie im Evangelium!

Die Griechen damals fanden auf ihrer Suche (12,22) *Philippus aus Betsaida*, übersetzt den *Pferdefreund* aus *Fischhausen*. Das könnte ja durchaus auch nahe an Oldenburg oder im Ammerland sein. Jedenfalls nimmt der Philippus das ernst und sagt es weiter. Und er sagt es Andreas. Und der nimmt den Anstoß wiederum auf. Und gemeinsam tragen sie es weiter, und am Ende kommt es an sein Ziel und findet Jesus.

Ich bin gewiss, von Ofen lässt sich, damals wie heute und morgen, die gleiche Geschichte erzählen, die so funktioniert: Menschen wollen Jesus gerne sehen. Johann hat es Minna gesagt. Und sie hat es Wilhelm gesagt. Und der tat sich mit Fritz und Almut zusammen. Und die beiden gingen zu Hinrich und Elke. Irgendwann wurde zur Taufe der Kinder der Pastor auf den Hof geholt. irgendwann wurde ein eigener Friedhof nötig, der 1864 angelegt wurde. Dann dauerte es weitere fast 40 Jahre – biblisch ist das eine ganze Wüstengeneration – bis 1899 – 1901 die schöne Ofener Kirche errichtet wurde, die beim Zukunftskongress im Juli bereits auf 111 Jahre zurückblicken wird. Was für eine Geschichte, ausgelöst von Sehnsucht, getragen von Hoffnung, Geduld und Beharrlichkeit: Menschen wollen Jesus gerne sehen!

Und sie gehen ihm bis heute entgegen, Sabine sagt es Andreas und Klara gibt es Philipp weiter, inzwischen sind auch Dennis und Svetlana dazugekommen, vielleicht sogar John und Fatima. Volk Gottes, Jesu Gemeinde, Menschen, die Jesus nicht nur sehen, sondern spüren, nachgehen, folgen wollen. Das wächst von Begegnung zu Begegnung, zunächst untereinander und vor Ort, dann als Gemeinschaft von Station zu Station. Es geht auch durch manche Wüstenstrecke hindurch, einander weiterhelfend auf dem Weg, der – so hat es Gott nicht nur Abraham, sondern auch uns als Kindern verheißen – in *das Land* führt, *das ich dir zeigen will* (1. Mose 12,1)

III.

Liebe Schwestern und Brüder, mit Ihren Vorfahren, die hier ankamen und siedelten, die hungerten und hofften, die verzweifelten und vertrauten, und mit Ihren Nachbarn, die heute und morgen dazu kommen, die ihre Suche nach Gemeinschaft und Sehnsucht nach Menschlichkeit mitbringen, mit all diesen Menschen, wurde und wird nach und nach auch etwas davon wahr, was das Evangelium heute in seinem zweiten Teil anspricht. Gestern, heute und morgen sagt Jesus: *die Zeit ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht werde.* (12,23)

